

# Dresdner Neueste Nachrichten

**Anzeigenpreise:** Grundpreis: die 22 mm breite mm-Zeile im Einzelteil 14 Pf., die 19 mm breite mm-Zeile im Textteil 1,10 RM. Rabat nach Stoff d. Anzeigenpreisliste Nr. 1. Briefgebühr für Druckverordnungen 30 Pf., außerl. Porto. Für die Platzierung an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr übernommen.

**mit Handels- und Industrie-Zeitung**

**Bezugpreise:** Bei freier Zustellung ins Haus 2,00 RM. einchl. Trägerlohn monatlich. Goldmonat 1,00 RM. Postbezugsmonat 1,05 RM. einchl. 1,45 Pf. Postgebühren (ohne Zustellungsgebühr) Kreisbezugsmonat: für die Woche 1,00 RM. Einzelnummer 10 Pf., außerhalb Groß-Dresdens 15 Pf.

**Postadresse:** Dresden-A. 1. Postfach - Fernruf: Ortsvertrieb Sammelnummer 24601, Fernvertrieb 14194, 20024, 22981 - 22985 • Teleg.: Renette Dresden • Berliner Schriftleitung: Dittoristr. 4 a; Fernruf: Aurfürk 9361 - 9366  
**Postfach:** Dresden 2060 - Nichterlangte Sendungen ohne Rückporto werden weder zurückgeschickt noch aufbewahrt. - Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung haben unsere Bezüher keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Erstattung des entsprechenden Abgels

Nr. 78 x

Dienstag, 2. April 1935

43. Jahrgang

## Das Ergebnis der Rußlandfahrt Edens

Großfundgebung für die Vertrauensratswahlen - Neue Garantie-Ermächtigungen - Dr. Thierack Vizpräsident des Reichsgerichts

### Moskauer Schlußbericht

DNB, Moskau, 1. April

Über die Besprechungen, die der englische Vorgesandene Edens während seines Aufenthaltes in Moskau gepflogen hat, wurde am Sonntagabend folgender amtliche Bericht der Telegraphenagentur der Sowjetunion abgegeben:

„Im Laufe der letzten Tage fanden zwischen Edens und Wladimir Unterredungen über die hauptsächlichsten Momente der heutigen internationalen Lage statt, darunter über den vorgeschlagenen Disput, über die im englisch-französischen Kommunismus vom 2. Februar dargelegten Fragen sowie über die weitere Entwicklung und Besserung der englisch-sowjetischen Beziehungen. Während Edens Moskau verlassen hat, wurde Edens von Stalin und Wladowitsch empfangen. Er hatte Gelegenheit, mit ihnen über die gleichen Angelegenheiten in einem Meinungsaustausch einzutreten. Während der Unterredungen, die immer in einer Atmosphäre voller Freundschaftlichkeit und Offenheit stattfanden, unterrichtete Edens Wladimir über die künftigen Unterredungen zwischen den britischen Ministern und dem russischen Regierungsoberhaupt. Es wurde festgestellt, daß diese Unterredungen zur Klärung der europäischen Lage beitragen. Sowohl Edens als auch Stalin, Wladowitsch und Wladimir waren der Meinung, daß es am besten sei, die internationalen Angelegenheiten nach dem Prinzip der Zusammenarbeit zu behandeln, und daß die Organisation der Sicherheit in Europa und der vorgeschlagenen Pakt zur gegenseitigen Unterstützung nicht die Isolierung oder Entfremdung irgendeines Staates bezwecke, sondern die Schaffung der Garantie gleicher Sicherheit für alle Völker, und daß die Teilnahme Deutschlands und Polens an dem Pakt als beste Lösung der Frage begrüßt würde.

Als Ergebnis der erschlüssenden, aufrichtigen Meinungsaustausche der Vertreter beider Regierungen wurde festgestellt, daß gegenwärtig keinerlei Widerspruch bezüglich der Interessen beider Regierungen in keiner einzigen Hauptfrage der internationalen Politik besteht, und daß diese Tatsache ein festes Fundament für die Entwicklung freundschaftlicher Zusammenarbeit zwischen ihnen für die Sache des Friedens schafft. Sie sind überzeugt, daß beide Länder, in dem Bewußtsein, daß die Interessen und das Wohlergehen jedes einzelnen den Interessen des andern entsprechen, sich bei ihren gegenseitigen Beziehungen nach jenem Geist der Zusammenarbeit und der lokalen Erfüllung übernommener Verpflichtungen richten werden, der aus ihrer gemeinsamen Teilnahme an der Völkerverständigung folgt.

Im Lichte dieser Erwägungen: schloß sich Edens sowie auch bei Stalin, Wladowitsch und Wladimir die Meinung, daß die freundschaftliche Zusammenarbeit beider Länder zur kollektiven Organisation des Friedens und der Sicherheit und für die weitere Klärung der internationalen Beziehungen in dieser Richtung von entscheidender Wichtigkeit ist.

### Deutschfeindliche Rundgebungen in Rowno

Rowno, 1. April

In der litauischen Hauptstadt Rowno am Sonntag verschiedene wohlorganisierte deutschfeindliche Rundgebungen statt. In der Universitätsstadt war schon am Sonntag eine Rundgebung im Saal der Universität abgehalten worden, die auch planmäßig durchgeführt wurde. Die Studentenvereine, unterstützt mit zahlreichen anderen Personen, begab sich dann auf die Straße, wo über das Vorhandensein der deutschen Besatzungsmächte und insbesondere gegen das deutsche Völkerverständnis, die deutsche Vorkriegspolitik und das dem Namen nach deutsche Volkstum von der Polizei verwehrt wurde. Beim Schluß dieses Versandes wurde von Feuerzungen und Gummikugeln Gebrauch gemacht. Die deutsche Besatzungsmacht wird durch 20 Polizeibeamte bewacht.

### Annäherung Moskau-London?

Bagatelisierung der kommunistischen Gefahr

Telegramm unseres Korrespondenten

A. London, 1. April

Die russisch-englischen Besprechungen sind abgeschlossen. Der Botschafter Englands, Mr. Anthony Eden, ist nach Warschau weitergereist. Obwohl die meisten englischen Mäntel sich heute morgen jeder eigenen Stellungnahme zu dem sehr abgeschlossenen Besuch Edens in Moskau enthalten, lassen doch die sehr ausführlichen Berichte ihrer Moskauer Korrespondenten erkennen, daß England durch diesen Besuch stark beeindruckt ist und die englische Außenpolitik eine Wandlung erfährt. Der „Daily Herald“ überreicht seinen Bericht: „Die Rivalität zwischen England und Rußland ist zu Ende.“

Inhalt und Ergebnis der Unterredungen

Scheinen am besten die „Times“ unterrichtet zu sein. Es berichtet sie zum Beispiel, Stalin habe Edens erklärt, es nach seiner Ansicht die Kriegsgeschichte heute größer sei als 1914. Edens habe geantwortet, seiner Meinung nach sei die Gefahr nicht größer, sondern kleiner. Stalin habe dies als Gegenstand verteidigt und diese Auffassung damit begründet, daß 1914 nur ein einziger Krieg wegen ihrer Expansionsbestrebungen eine Kriegsgeschichte gebildet habe. 1935 aber seien es zwei Kriege: Deutschland und Japan (!). Stalin sieht also nicht die alte, verlorene, längst überlebte Kriegsgeschichte aus ihrem veralteten Schutzhäutchen hervor. Der „Times“-Korrespondent sucht denn auch diese Ansicht des klaren Tatsachenbestandes einfach unerhörte Kuffassung etwas abzuwischen, und bezieht sich infolgedessen hinauszuweisen, daß Stalin sich aber nicht in längerer Ausführungen über diese deutsche „Verfahr“ ergangen habe - wie freundlich von ihm! -, sondern im Gegenteil seiner Richtung für das deutsche Volk Ausdruck verliehen und

erklärt habe, daß jeder Versuch, ein solches Volk in der Welt Europas ständig oder zum mindesten für längere Zeit auszuhalten, unmöglich sei. Im weiteren Verlauf des Gesprächs habe Stalin mit einem

Blick auf eine Landkarte Europas und Afrikas

gesagt, sonderbar sei der Gedanke, daß die Entscheidung über Frieden oder Krieg in den Händen eines so kleinen Landes wie England liege. Der „Times“-Korrespondent erklärt weiter, daß die englischen Besucher einen größeren Grad von Vertrauen gegen die englische Politik in Moskau vorgeschrieben hätten, als sie erwartet hätten. Edens Aufgabe sei es gewesen, dieses Vertrauen und besonders die Furcht, daß England „auf Anweisung Deutschlands“ in seiner Haltung am Disput schwankend werden würde, zu zerstreuen. Edens habe darauf hingewiesen, daß Englands Bestrebungen in jedem Falle auf die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens gerichtet seien. Außerordentlich bemerkenswert ist dann die Bemerkung der „Times“, daß die kommunistische Propaganda habe man keine allzu große Bedeutung beigemessen. „1935 scheint die Kriegsgeschichte größer als die der Weltrevolution“, bemerkt wörtlich die „Times“. „Eine Nation oder ein Mann kann den Krieg erklären, sein einzelner oder kann eine Weltrevolution erklären.“ Daß die Weltrevolution nach bolschewistischer Anschauung das Ergebnis eines zweiten Weltkrieges sein soll, wie die russische das Ergebnis des ersten Weltkrieges, überreicht das britische Blatt geistlich. Was den

Vorgang der Verhandlungen

betrifft, so bewahrt man in England weiterhin starke Zurückhaltung. Aus den heutigen Mitteilungen der „Times“ spricht ein ziemlich unverhüllter Optimismus.

## Was man in Paris dazu sagt

Paris, 1. April

Die Pariser Morgenpresse schweigt anläßlich der Verhandlung der englisch-russischen Besprechungen weiterhin im Optimismus. Man zeigt sich allgemein hoch erfreut darüber, daß die bisherigen englisch-sowjetischen Verhandlungen, wenn auch noch nicht ganz verschwunden, so doch in den heißesten Punkten überbrückt worden seien. Daraus zieht man die Schlußfolgerung, daß England nunmehr keinerlei Verantwortung mehr habe, den Abschluß eines Ostbündnisses zu hindern oder durch eine ungeprüfte Angriffspolitik zu erschweren. Der Moskauer Sonderberichterstatter der Agentur Havas erklärt, es sei die übereinstimmende Auffassung der russischen Presse, daß das Ergebnis der Moskauer Reise Edens den vielen Erwartungen, die man daran geknüpft habe, in jeder Weise gerecht geworden sei. Die amtliche Schlußverlautbarung überschreite sogar die künftigen Hoffnungen.

„Deux“ dagegen erinnert daran, daß Edens nur informeller Charakter nach Moskau gegangen sei. Wenn man auch nicht bezweifeln wolle, daß zwischen England und Sowjetrußland eine merkliche Entspannung eingetreten sei, so müsse man andererseits aber auch daran erinnern, daß nur die englische Regierung berufen sei, Schlußfolgerungen anzunehmen oder abzulehnen.

Der Außenminister des „Echo de Paris“, Ferninax, unterstreicht die Bedeutung der Besprechungen über Fragen des Fernen Ostens. Der Moskauer Berichterstatter des „Petit Parisien“, schreibt, die Aussichten einer Einigung über die Fragen des Fernen Ostens würden als wesentlicher Bestandteil der Besserung der Beziehungen zwischen London und Moskau unterstreichen. „Was lasse die Annahme zu, Wladimir habe Edens versichert, daß die Sowjetregierung wenig geneigt sei, in Affen irgendwelche bolschewistischen Versuche zu unternehmen. Es scheint die englisch-russische Zusammenarbeit im Fernen Osten einer Annäherungspolitik Platz zu machen. (Vgl. hierzu unsere Ausführungen in unserer gestrigen außenpolitischen Wochenschau, S. 32ff.)

Das „Journal“, das sich nie für eine so enge französisch-sowjetische Zusammenarbeit begeistern konnte, unterzieht die amtliche Verlautbarung über die Moskauer Besprechungen einer sehr kritischen Betrachtung

und findet darin nicht viel Anhaltspunkte für einen berechtigten Optimismus. Selbst wenn man voraussetzt, daß die Frage des Fernen Ostens eingehend geprüft worden sei, so müsse man doch zugeben, daß die sogenannten Verhandlungen noch nicht sehr weit gehen. Das Blatt weist ferner darauf hin, daß in der Frage der kommunistischen Propaganda immer noch Unklarheit bestehe, obgleich gerade sie für England hinsichtlich Indiens eine Frage von großer Bedeutung sei.

In einer Erklärung der „Deutschen Dispolitischen Politischen Korrespondenz“ wird gesagt, das Ergebnis der Moskauer Besprechungen sei eine sehr bemerkenswerte Bekräftigung für die Richtigkeit der deutschen Einstellung zum Disput, besonders mit der Absicht, die russische (gegenwärtige Position), Deutschland müsse die Absicht abweisen, es in ihr nur die Absicht erblicken konnte, hinter der sich ein nicht erst heute gegen Deutschland geplantes oder vielleicht gerichteter Bündnis verbergen sollte. Alle Veruche der Besetzung dieses Sachverhalts konnten diesen Verdacht nicht beseitigen. Es ist dabei, daß dem Deutschen Reich unter der nachher üblichen Ausforderung, seinen guten Willen durch Taten zu beweisen, in dem Disput ein System zur Annahme präsentiert wurde, dessen ganzer Wert für die andern in seinen antideutschen Möglichkeiten bestand.

Die Entmutigung ist tatsächlich bereits über den ursprünglichen Dispolitischen Korrespondenz. In den Redaktionen aus Moskau über die geplante Dreiländerkoalition (Rußland, Frankreich, Tschechoslowakei) heißt es nämlich, alles, was man wünsche, sei, daß die Engländer nicht gegen derartige Verhandlungen zur Erzielung der Sicherheit in Osteuropa unternehmen und nicht andre ermutigen, ihnen Widerstand entgegenzusetzen. Mr. Eden soll also in Moskau sehr gewonnen werden, daß die Sympathie Englands sich nach dem Scheitern des Dispolitischen Planes nunmehr der unverhüllten Bündnispolitik, die Moskau zusammen mit Paris und Prag betreiben will, zuwenden habe. Damit würde man sich allerdings reichlich weh tun, wenn man die von dem Londoner Kommunismus und seinem Vorkriegs der kollektiven Sicherheit entlernen. In diesem Zusammenhang läßt sich auf, daß von einer Abklärung der Lage in Moskau überhaupt nicht gesprochen werden zu sein scheint. Hier, heißt es, noch an Klärungen.

### Reich und Recht

Bismarck, dessen Geburtstag sich am heutigen 1. April zum 130. Male feiert, hat in seinen „Werbungen und Erinnerungen“ davon gesprochen, daß er, als er die Verfassung des Reiches von 1871 sah, eine Gefährdung unserer nationalen Einheit in erster Linie von dynastischen Sonderinteressen befürchtet habe. Er hat dann hinzugefügt, daß er sich darin geirrt habe; er habe die nationale Gefährdung der deutschen Dynastie unterschätzt, nämlich aber die des Reichstages - und das heißt: der Parteien - überschätzt. „Ich kann nur das Ergebnis abgeben, daß ich den Fraktionen eine schwerere Schuld an der Schädigung unserer Zukunft beimesse, als sie selbst fühlen.“ Wenn wir heute, nämlich nach fast 60 Jahren, die Vorwärtsentwicklung des vollkommenen Reichseinheits, kritisch beurteilen, das im Bismarckreich noch sehr viel an dieser Einheit fehlte, so hat uns Bismarck mit diesen Worten selbst die Erklärung dafür an die Hand gegeben, warum es so sein mußte. Es war die Schuld der Parteien, es war die Schuld auch der Dynastie. Und wenn wir uns auch Bismarcks Bemerkung, daß die Dynastie sich doch als reichwilliger erweisen hätte, als es zu erwarten war, zu einem Wachen wollen, so bleibt doch die entscheidende Tatsache bestehen, daß allein ihre Erhaltung Hindernis auf dem Wege zur wirklichen Reichseinheit war. Dann müssen wir freilich aber auch anerkennen, daß Bismarck zu seiner Zeit nicht anders konnte, als mit dieser Tatsache zu rechnen. Wir dürfen sein Werk also nicht mit dem Maß unserer Zeit beurteilen. Die vorhandenen Kräfte und Größen, die damals den politischen Kampf führten, mußten berücksichtigt werden. Das war das, dann werden wir vor der Gefahr behütet sein, einen solchen Maßstab an die heutige Größe unseres Volkes anzulegen. Dann werden wir jederzeit in Ehrfurcht, Bewunderung und Dankbarkeit zu Bismarck aufschauen und zu seinem genialen Werk der Neugründung eines Deutschen Reiches, das nicht wegzudenkende Voraussetzung auch unseres eigenen noch weiterzielenden Schaffens ist.

Bismarck ist vor hundert Jahren geboren worden. Es ist mühsam und widerwärtig geistlichem Denken, die Frage zu stellen, wie er die Probleme von heute anpacken würde. Somet aber dürfen wir leben und sagen: die von Adolf Hitler benommene und geradlinig weiterstrebende Arbeit an der Vollendung der Reichseinheit ist die fortschreitende Fortsetzung des Werkes Bismarcks. Diese Arbeit ist revolutionäre Tat, und auch Bismarcks Reichsbau vor fünfundsiebzig Jahren ist, wenn verstanden und gewürdigt, revolutionär gewesen. Wie die Männer, die wirklich Neues schaffen, die die unbewusste oder bewusste Zeugnisse ihres Volkes im Kampfe gegen die Mächte des Beharrens erfüllen, ja immer Revolutionäre sind!

So darf es uns mit besonderer Freude erfüllen, daß es Bismarcks Geburtstag ist, an dem wir wieder einen deutlich sichtbaren Schritt auf dem Wege zur Vereinhaltung des Reiches tun: am diesem 1. April 1935 geht die Länderpolitik in vollem Umfange auf das Reich über, wird die einheitliche deutsche Reichspolitik zur Tatsache. Reichsbau, Reichsfinanz, Reichspost und Reichsdienste wurden schon früher geschaffen, die Justiz ist die erste große Verwaltung, die im Reich Adolf Hitlers zur Einheit gelangt. Nun sind sämtliche Justizbehörden Reichsorgane, es gibt keine schließlichen und preussischen und bairischen Richter mehr, sondern nur noch Reichsrichter, alle Justizbeamten sind Reichsbeamte. 2000 Behörden, 65000 Beamte sind es, die von heute an dem Reich direkt unterliegen. Natürlich ist dieses Ziel nicht mit einem Schlag erreicht worden. Organisatorische vorbereitende Arbeit mußte vorausgehen. Mit dem Geleiz zum Neuaufbau des Reiches vom 30. Januar 1934, mit dem die Hoheitsrechte der Länder und damit auch die Justizhoheit auf das Reich übertragen wurden, wurde der Grundstein gelegt. Am 16. Februar 1934 gab der Führer den Auftrag, die Vereinhaltung der Justiz durchzuführen. Noch sind keine vierzehn Monate vergangen - der Auftrag ist durchgeführt! Aus der Aufstehende ahnt, welche Meilenarbeit in dieser kurzen Zeit bewirkt werden mußte. Und wenn am heutigen Tage nach dem Führer zweier Männer besonders gedacht werden wird, die in dieser Arbeit an erster Stelle standen: der beiden Reichsminister Dr. Gurtner und Dr. Frank, so bedeutet das zugleich auch Dank an alle die andern, die mitgeholfen haben.

Vereinhaltung bedeutet vor allem Vereinfachung. Und Vereinfachung ist in jeder Beziehung die Vereinhaltung der Justiz zur Folge haben. Darin kommt am augenfälligsten die Tatsache zum Ausdruck, daß auch die Vereinhaltung der Justiz in engstem Zusammenhang steht mit dem